



DAS  
ACHTZEHNTE  
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft  
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

JAHRGANG 43 · HEFT 1 · WOLFENBÜTTEL 2019

WALLSTEIN

*Das Achtzehnte Jahrhundert*



*Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803), um 1770.*

D  
GE  
18.J

DAS  
ACHTZEHNTE  
JAHRHUNDERT

Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft  
für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Im Auftrag des Vorstandes  
herausgegeben von Carsten Zelle

JAHRGANG 43 • HEFT I • WOLFENBÜTTEL 2019  
WALLSTEIN VERLAG

Das Frontispiz zeigt aus Anlaß der 300. Wiederkehr seines Geburtstags Johann Wilhelm Ludwig Gleim, um 1770, von Daniel Chodowiecki (Danzig 1726-1801 Berlin), Graphit und Tusche, 21,8 × 17,0 cm, bez.: D. Chodowiecki. Für die Überlassung der Druckvorlage und der freundlich erteilten Abbildungsgenehmigung sei dem Gleimhaus in Halberstadt (Sign. P 2 Gleim 1) herzlich gedankt.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019 Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts

Alle Rechte vorbehalten

Redaktionsanschrift:

Carsten Zelle, Herzog August Bibliothek, D-38299 Wolfenbüttel

Verlag und Vertrieb: Wallstein Verlag GmbH, [www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de), Göttingen 2019

ISBN (Print) 978-3-8353-3396-3

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4316-0

ISSN (Print) 0722-740-X

# Inhalt

## Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

Zu diesem Heft ( <i>Carsten Zelle</i> ) . . . . .	7
»Intersections between Age and Gender in Enlightenment Society«. Deutsch-amerikanisches Panel auf der 50. Jahrestagung der American Society for Eighteenth-Century Studies ( <i>ASECS</i> ), 21.-23. März 2019, Denver, Colorado. Bericht ( <i>Hanna Nohe</i> ). . . . .	9

## Beiträge

<i>Arne Klawitter</i> : »... aber ändern will und muss er unbekannt bleiben.« Über das Programm der <i>Philosophischen Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion</i> (1773) und ihren bislang unbekanntem Verfasser . . . . .	11
<i>Sebastian Meixner</i> : Erkennen und Erzählen. Zu einer historischen Narratologie des 18. Jahrhunderts . . . . .	28
<i>Alessandro Nannini</i> : How a Philosopher Dies. Reason, Faith, and <i>aisthesis</i> in Baumgartens <i>ars moriendi</i> . . . . .	48
<i>Andreas Müller</i> : Vom Konversationslexikon zur Enzyklopädie? Das Zedlersche <i>Universal-Lexicon</i> im Wandel der Zeit . . . . .	73
<i>Nicola Kaminski</i> : Kotzebue 1803 – Lesenotizen, Gedanken über Intertextualität und Versuch einer Positionsbestimmung im goethezeitlichen Literaturbetrieb .	91

## Aus der Forschung

<i>Johannes Rohbeck</i> : Isaak Iselin – die Schriften eines herausragenden Vertreters der Schweizer Aufklärung in neuer Edition. Eine Sammelrezension . . . . .	117
<i>Martin Papenheim</i> über <i>British Freemasonry, 1717-1813</i> . General editor: Róbert Péter. 5 vols. (2016) . . . . .	122
<i>Lucia Aschauer</i> über Paradigmatische Fälle. Konstruktion, Narration und Verallgemeinerung von Fall-Wissen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Hg. Ruben Hackler, Katharina Kinzel (2016) . . . . .	125
<i>Alexander Krünes</i> über Selbstlesen – Selbstdenken – Selbstschreiben. Prozesse der Selbstbildung von » <i>Autodidakten</i> « unter dem Einfluss von Aufklärung und Volksaufklärung vom 17. bis zum 19. Jahrhundert [...]. Hg. Holger Böning, Iwan-Michelangelo D'Aprile, Hanno Schmitt, Reinhart Siegert (2015) . . . . .	127
<i>Benedikt Brunner</i> über Pietismus. Eine Anthologie von Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts. Hg. Veronika Albrecht-Birkner, Wolfgang Breul, Joachim Jacob, Markus Matthias, Alexander Schunka, Christian Soboth (2017) . . . . .	130
<i>Birgit Neumann</i> über Hanna Nohe: Fingierte Orientalen erschaffen Europa. Zur Konstruktion kultureller Identitäten im Reisebriefroman der Aufklärung (2018)	130
<i>Anett Lütteken</i> über Christoph Willmitzer: »Der Frühling« Ewald Christian von Kleists. Themen und Poetologie im Kontext des Gesamtwerks (2016) . . . . .	132

<i>Peter Goßens</i> über Roger Paulin: August Wilhelm Schlegel. Biografie. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Philipp Mulhaupt (2017) . . . . .	134
<i>Sylvaine Hänsel</i> über Harz und Arkadien. Pascha Johann Friedrich Weitsch (1723-1803). Landschaftsmaler der Aufklärung. Hg. Reimar F. Larcher (2017) . . . . .	137
<i>Dorit Kluge</i> über Gaëtane Maës: De l'expertise artistique à la vulgarisation au siècle des Lumières. Jean-Baptiste Descamps (1715-1791) et la peinture flamande, hollandaise et allemande (2016) . . . . .	140
<i>Stefanie Stockhorst</i> über Dorothea E. von Mücke: The Practices of the Enlightenment. Aesthetics, Authorship and the Public (2015) . . . . .	143
<i>Karin Reich</i> über Leonhard Euler: Correspondance avec des savants suisses en langue française. Hg. Siegfried Bodenmann, Vanja Hug, Mirjana Ilić, Andreas Kleinert (2017). . . . .	145
<i>Susanne Düwell</i> über Immanuel David Mauchart: Anhang zu den sechs ersten Bänden des Magazins zur Erfahrungsseelenkunde [...]. Hg. Sheila Dickson (2017) . . . . .	147
<i>Cerstin Bauer-Funke</i> über Jean-Marie Valentin: Le Théâtre à Strasbourg de S. Brant à Voltaire (1512-1781). Études et Documents. Pour une histoire culturelle de l'Alsace (2015) . . . . .	148
<i>Stefan Lorenz</i> über Principia ratiōnis. Les principes de la raison dans la pensée de Leibniz. Sous la direction de Arnaud Lalanne (2018). . . . .	150
<i>Lutz Geldsetzer</i> über Gottfried Wilhelm Leibniz: Briefe über China (1694-1716). Die Korrespondenz mit Barthélemy des Bosses und anderen Mitgliedern des Ordens. Hg. Rita Widmaier, Malte-Ludolf Babin (2017) . . . . .	153
<i>Hans-Peter Schütt</i> über Riccarda Suitner: Die philosophischen Totengespräche der Frühaufklärung (2016) . . . . .	158
<i>Michael Szczechalla</i> über Reassessing the Radical Enlightenment. Hg. Steffen Ducheyne (2017) . . . . .	159
<i>Jon Mathieu</i> über Patrick Stoffel: Die Alpen. Wo die Natur zur Vernunft kam (2018) . . . . .	161
<i>Franz Frombolzer</i> über Netzwerke gelehrter Mönche. St. Emmeram im Zeitalter der Aufklärung. Hg. Bernhard Löffler, Maria Rottler (2015) . . . . .	163
<i>Isabelle Deflers</i> über Peter Friedemann: Die Politische Philosophie des Gabriel Bonnot de Mably (1709-1785). Eine Studie zur Geschichte des republikanischen und des sozialen Freiheitsbegriffs (2014) . . . . .	165
<i>Albrecht Beutel</i> über Das Problem der Unsterblichkeit in der Philosophie, den Wissenschaften und den Künsten des 18. Jahrhunderts. Hg. Dieter Hüning, Stefan Klingner, Gideon Stiening (2018) . . . . .	168
<i>Robert Jütte</i> über Karrierestrategien jüdischer Ärzte im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Symposium mit Rundtisch-Gespräch zum 200. Todestag von Adalbert Friedrich Marcus (1753-1816). Hg. Gerhard Aumüller, Irmtraut Sahmland (2018)	170
<i>Christina Randig</i> über Günter Berger: Wilhelmine von Bayreuth. Leben heißt eine Rolle spielen (2018) . . . . .	171
Eingegangene Bücher . . . . .	174

## Aus der Arbeit der Deutschen Gesellschaft

### Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft umfaßt fünf Beiträge: Arne Klawitter (Kyoto/Tokyo) kann nachweisen, daß Heinrich Friedrich Diez der Verfasser einer materialistisch Abhandlungen über die Ursachen des Religionsverfalls gewesen ist. Sebastian Meixner (Zürich) entwirft eine strukturalistisch inspirierte historische Narratologie für das 18. Jahrhunderts und erprobt sie an Beispielen von Lessing, Blanckenburg und Engel. Alessandro Nannini (Bukarest) analysiert im Anschluß an die Debatte um die letzten Worte des sterbenden Alexander Gottlieb Baumgarten den Zusammenhang zwischen Aisthesis und lutherischem Glauben und gibt den Blick auf eine ästhetische *ars moriendi* frei. Andreas Müller (Halle [Saale]) jagt den ›Zedler‹ durch den Computer und entdeckt dadurch eine Konzeptionsänderung im Zuge seiner Druckgeschichte vom Realwörterbuch zur Universalenzyklopädie. Die Untersuchung der aggressiven Intertextualität bei August von Kotzebue (1761-1819) führt schließlich Nicola Kaminski (Bochum) zur Erhebung dieses Autors in den klassisch-romantischen Kanon.

Die Beiträge werden von einem 24 Besprechungen umfassenden Rezensionsteil ›Aus der Forschung‹ ergänzt.

Das kommende Themenheft, *DAJ* 43.2 (2019), wird, wie bereits annonciert, dem von Stefan Laube (Wolfenbüttel/Berlin) betreuten Schwerpunkt »Medium & Magie. Wandlung und Wirkung in der Aufklärung« gewidmet sein. Für das nächste ›freie‹ Heft, *DAJ* 44.1 (2020), sowie auch für spätere Hefte bitten wir um Beitragsangebote. Das nächstjährige Themenheft, *DAJ* 44.2 (2020), wird unter dem Titel »Intersections between Age and Gender in Enlightenment Society« die Beiträge des von Hanna Nohe (Bonn) organisierten Deutsch-amerikanischen Panels auf der 50. Jahrestagung der American Society for Eighteenth-Century Studies (*ASECS*), die im März 2019 in Denver (Colorado) stattfand (s. den Bericht in diesem Heft, 9-10), dokumentieren.

Beiträge für die ›freien‹ Hefte und Themenvorschläge (per Exposé) für spätere Schwerpunktheft – aktuell insbesondere für Heft 45.2 (2021) – sind herzlich willkommen. Über die Annahme angebotener Aufsätze entscheidet eine ›peer-review‹, d.h. ein kritisches und sorgfältiges Lektorat, bei dem ein einschlägiges Vorstandsmitglied der *DGEJ* und der Herausgeber gutachten. Unsere Zeitschrift wird nach den Qualitätsstandards des *European Reference Index for the Humanities and the Social Sciences (ERIH PLUS)* entsprechend gerankt. Über Themenschwerpunkte entscheidet der Vorstand der *DGEJ*. Erbeten werden darüber hinaus Rezensionswünsche für die in der Rubrik ›Eingegangene Bücher‹ annoncierten (oder andere) Neuerscheinungen, Vorschläge für das deutsch-amerikanische Panel auf der Jahrestagung der *ASECS* (jeweils im März bzw. April eines jeden Jahres), Manuskriptofferten für die beiden wissenschaftlichen *DGEJ*-Reihen (*Studien* bei Meiner, *Supplementa* bei Wallstein) und Anregungen für zukünftige *DGEJ*-Tagungen.

\* \* \*

In *DAJ* 10. 1 (1986) – seinerzeit das einzige Heft des Jahrgangs, weil im gleichen Jahr ein gedrucktes Mitgliederverzeichnis erschien – wurde unter ›Redaktion‹ erstmals mein Name genannt. Seither habe ich unter wechselnden Funktionsbezeichnungen stets das gleiche gemacht: zu sorgen, daß pünktlich das *Das achtzehnte Jahrhundert* erscheint – zunächst noch im Wolfenbütteler Eigenverlag, seit *DAJ* 12.1 (1988) bei Hitzeroth in Marburg, seit *DAJ* 19.1 (1995) schließlich bei Wallstein in Göttingen. 33 Jahrgänge sind eine lange Zeit. Mit Ablauf der Vorlesungszeit jetzt im Sommer gehe ich an der Ruhr-Universität Bochum in Ruhestand. Dem Vorstand der *DGEJ* habe ich früh signalisiert, daß ich dieses Datum zum Anlaß nehmen möchte, die Herausgeberschaft abzugeben. Der Vorstand beschloß auf seiner Sitzung am 8. März 2017, die Herausgeberschaft der Zeitschrift zukünftig, beginnend mit *DAJ* 43.2 (2019), Stefanie Stockhorst (Postdam) anzuvertrauen.

Dies ist ›mein‹ letztes Heft. Dem damaligen Geschäftsführer der Geschäftsstelle der *DGEJ* an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Gotthardt Frühsorge, danke ich, daß er seinerzeit den Mut hatte, dem frisch Promovierten die Redaktion der Hefte zu übertragen, der *DGEJ* danke ich dafür, daß sie mir den eröffneten Gestaltungsraum nun schon so lange gewährt, zuletzt unter der Titulatur eines Herausgebers. Regina Zimpel hat in der Wolfenbütteler Geschäftsstelle in all den Jahren die Arbeit an der Zeitschrift auf das Allerverlässlichste unterstützt, Andrea Knigge vom Wallstein-Verlag hat seit 1995 auf die denkbar flexibelste Weise die verlegerische Herstellung besorgt. Dafür danke ich herzlich.

Stefanie Stockhorst wünsche ich viel Erfolg bei der neuen Aufgabe.

*Carsten Zelle*

»*Intersections between Age and Gender in Enlightenment Society*«. Deutsch-amerikanisches Panel auf der 50. Jahrestagung der American Society for Eighteenth-Century Studies (ASECS), 21.-23. März 2019, Denver, Colorado

Die Amerikanische Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts feierte dieses Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Entsprechend wurden einige *Presidential Panels* organisiert, die unter dem Motto der Reflexion über die Vergangenheit und der Zukunft der Gesellschaft standen. Hierzu zählten etwa Panels zur Intersektionalität (Schnittpunkte zwischen *gender, race, class* etc.), *ASECS'* Vergangenheit und Gegenwart, wissenschaftliche Beziehungen außerhalb der eigenen kulturellen und sprachlichen Tradition, das Lehren von Konzepten von *race* im 18. Jahrhundert im gegenwärtigen Unterricht, 50 Jahre Frauen bei *ASECS*, »Digital Humanities« und Globalisierung. Diese Themen spiegeln insgesamt die Schwerpunkte vieler Panels der diesjährigen Tagung wider.

In der Tat reiht sich auch das *DGEJ*-Panel unter der Leitung von Hanna Nohe (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn) in diese Perspektiven ein, obgleich mit einer leichten Schwerpunkt-Verschiebung: Die Intersektionalität betraf in dieser Gruppe in erster Linie Alter und Gender, zwei Themen, die auch unsere gegenwärtige Gesellschaft bewegen. In der Erforschung des 18. Jahrhunderts wurde das erste weniger, das zweite mehr untersucht; jedoch wurden beide bislang wenig in ihren gemeinsamen Schnittpunkten betrachtet. Dabei spiegeln Alter und Gender in mehrerlei Hinsicht die gesellschaftlichen Umbrüche im 18. Jahrhundert wider: Während die Menschen zuvor je nach individueller Situation als »alt« eingestuft wurden, wird im Laufe des 18. Jahrhundert das Alter zunehmend kalendarisch festgelegt und die »Alten« als homogene Gruppe wahrgenommen. Auch Frauen – insbesondere jene der Mittelschicht – werden im Gegensatz zu Männern, die nach Berufsgruppen unterschieden werden, als einheitliche soziale Gruppe klassifiziert, deren zentrale Rolle jene der Ehefrau und Mutter ist, wie sich in den Abbildungen der Lebensstufen zeigt. Die Betrachtung ihrer Überschneidungen bündelt folglich gesellschaftlich akute Themenfelder. Das Panel begann mit einer problematisierenden Einführung ins Thema durch die Organisatorin; daraufhin folgten drei Vorträge, die sich gegenseitig geradezu komplementär ergänzten.

Zunächst untersuchte Susanne Schmid (Freie Universität Berlin) die Darstellung alter Jungfern in der englischen Literatur. Im Besonderen zeigte sie am Beispiel von Tabitha in Tobias Smolletts Briefroman *Humphry Clinker* (1771), wie diese alte Jungfer von sie umgebenden Männern – allen voran durch ihren Bruder und ihren Neffen – hinsichtlich ihrer zunächst vergeblichen Versuche, einen Ehemann zu finden, verspottet wird. Ihre Bemühungen erscheinen umso lächerlicher, je dringlicher sie sich dafür anstrengt. Dabei kommt sie ihrem Ziel durchaus nahe, scheitert jedoch immer wieder, bis sie und der ähnlich grotesk dargestellte Lismahago ein Paar werden. Die Tatsache, dass die Figur sich ihrer eigenen Wirkung nicht bewusst ist, verstärkt die Lachhaftigkeit Tabithas, ebenso wie ihre holprige Sprache und die Rechtschreibfehler, die ihre Briefe kennzeichnen. Die Vortragende zeigte, dass Thomas Rowlandsons Illustrationen der Ausgabe von 1793 diese Lächerlichkeit geradezu karikativ unterstreichen und dabei die Hässlichkeit und das Alter bis ins Groteske überzeichnen. In der Diskussion bestätigte sich, dass diese Merkmale die alte Jungfer als Hexe erscheinen lassen. Hierfür sprechen etwa die Betonung der großen und krummen Nase ebenso wie ihre langen schwarzen Kleider. Abschließend setzte Schmid mit Jane Colliers *The Art of Ingeniously Tormenting* (1753), einer Satire in Prosa, einen – ebenfalls humoristischen – Kontrapunkt: Die Autorin richtet sich (wenn auch nicht explizit) vor allem an Frauen, die Mütter, Patroninnen sind, die Bedienstete haben, also gerade solche Frauen, die sich erfolgreich verheiratet konnten, und berät sie – in ironischer Anspielung auf die *conduct books* – darüber, wie sie es vermögen, ihre Zeitgenos-

sen zu schikanieren und sich selbst dabei in ein gutes Licht zu rücken: So könnten sie etwa die ihnen Untergebenen emotional misshandeln oder z.B. einen häuslichen Ehemann leiden lassen, indem sie darauf bestehen, ständig auszugehen. Auf diese Weise wird durch satirisches Überspitzen das konventionelle Rollenbild der Frau kritisiert und hinterfragt.

Valentina Tikoff (de Paul University Chicago) wiederum verglich die Bezeichnungen aus Archivmaterial für weibliche und männliche Waisen, die in Sevilla im langen 18. Jahrhundert Sozialleistungen erhielten. Dabei stellte sie zunächst die gebräuchlichen Termini vor, die in den Texten von und über Geförderte zu finden sind, und unterteilte sie in Kategorien. Anschließend untersuchte sie ihren konkreten und kombinierten Gebrauch am Beispiel eines Briefs des 17-jährigen Miguel Sánchez an seinen ›Protektor‹. Schließlich diskutierte sie die Überschneidung zwischen Alter und Gender hinsichtlich der Bezeichnungen für weibliche Waisen. Dabei stellte sie heraus, dass in den Sánchez' Brief ein Bild von Männlichkeit konstruiert wird, das sich nicht nur vom Weiblichen, sondern auch vom Jungenhaften abgrenzt. So kritisiert Sánchez, dass die »Kollegiaten« (*colegiales*) bestraft würden wie »Jungen« (*niños, chiquillos*), obwohl sie in der Regel bereits »Männer« (*hombres*) seien. Dabei wird das körperliche Aussehen als Hinweis auf das kalendarische Alter herangezogen. Für die weiblichen Insassen hingegen werden körperliche Anzeichen auf Reife nur implizit genannt, mit Hinweisen auf die weibliche Gefährdung korrumpiert oder ›verloren‹ zu sein. Dabei werden die Kollegiatinnen länger als »Mädchen« (*niñas*) bezeichnet – bis zu einem Alter zwischen 18 und 20 Jahren. Dieser Terminus bezieht sich nicht nur auf das Alter der Bezeichneten, sondern impliziert insbesondere ihre Prekarität und den rechtlichen Status als Unverheiratete, die folglich der Obhut bedarf.

June Oh (Michigan State University) schließlich betrachtete den Diskurs in englischen medizinischen Texten über die Alterung des weiblichen Körpers und den Rat, diese durch Hautpflege zu verlangsamen. Während die Forschung bislang betonte, dass die körperlichen Zeichen des Alterns prinzipiell nicht nach Gender unterschieden wurden, betonte die Vortragenden, dass der weibliche Körper als schneller alt werdend wahrgenommen wurde. Ihr Ziel war es zu zeigen, anhand welcher Techniken medizinische Texte versuchten, dieses schnellere Altern des weiblichen Körpers durch wissenschaftliche Argumente zu belegen und zugleich Mittel vorschlugen, um den Alterungsprozess zu verlangsamen. Bernard Lynch etwa führt in *A Guide to Health through the Various Stages of Life* (1774) die von Männern verschiedene Konstitution des weiblichen Körpers als Ursache für ein schnelleres Altern bei Frauen an. William Buchan wiederum erklärt in *Domestic Medicine* (1784) die weiblichen Zyklen als Ursache für das schnellere Altern. Während zuvor Kosmetika bis dahin das Erscheinungsbild von außen zu verjüngen suchten, plädieren die medizinischen Texte dafür, durch gesundes Leben den Alterungsprozess zu verlangsamen. Obgleich er nicht aufgehalten werden kann, wird folglich versucht, etwa durch besondere Ernährungsweisen die Haut zu pflegen und somit durchaus auch das äußere Erscheinungsbild zu erhalten. In der Diskussion wurde suggeriert, dass die medizinische Begründung des Alterns zugleich eine männliche Strategie sein könnte, die kommerzielle Angelegenheit der weiblichen Kosmetik männlicher Expertise zuzuschreiben.

Für das Themenheft 44.2 (2020) der vorliegenden Zeitschrift ist eine Fortführung des Panel-Themas geplant, in der sowohl einige der vorgestellten Beiträge als auch weitere Untersuchungen in ihrer schriftlichen Ausführung zu finden sein werden. Wir freuen uns auf die Fortsetzung der Diskussion.

Hanna Nobe, Bonn

## Beiträge

»... aber ändern will und muss er unbekannt bleiben.« Über das Programm der *Philosophischen Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion* (1773) und ihren bislang unbekanntem Verfasser

*In 1774, the German Enlightenment journal Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur published a review of a book entitled Philosophische Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion, which cannot be found in any German library. The correspondence of Jakob Mauvillon (1743-1794), who wrote the review, finally informs us about the authorship of this ominous essay, a copy of which was traced to the University Library in Bern in the intervening time. The author, Heinrich Friedrich Diez (1751-1817), was sent to Constantinople as the Prussian ambassador in 1784 and later advised Goethe as a consultant when he started his work at the West-Eastern Divan (1819). The following essay examines the reason why the author tried to oppress his treatise after it was printed and analyses the content of the essay in the context of his other writings.*

*En 1774, la Auserlesene Bibliothek der deutschen neuesten Litteratur, une revue des Lumières allemandes, a publié un compte-rendu d'un livre intitulé Philosophische Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion dont aucun exemplaire n'a pu être retrouvé aujourd'hui dans les bibliothèques allemandes. La correspondance de l'auteur du compte-rendu, Jakob Mauvillon (1743-1794), donne enfin des informations sur l'auteur de cet essai mystérieux dont une copie se trouve à la bibliothèque de l'Université de Berne: Heinrich Friedrich Diez (1751-1817) a été envoyé comme ambassadeur de Prusse à Constantinople; plus tard il a assisté Goethe en tant que conseiller lorsqu'il commençait à travailler sur son Divan occidental-oriental (1819). Cet article examine les raisons pour lesquelles l'auteur a tenté de renier son traité après qu'il a été imprimé et analyse le contenu de l'essai dans le cadre d'autres écrits du même auteur.*

### I. Das auslösende Moment: Eine in sich nichtssagende Rezension

In der *Auserlesenen Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur*, die 1772 in Lemgo als Konkurrenz zur bis dahin unangefochtenen deutschsprachigen Rezensionswesen der Aufklärung dominierenden *Allgemeinen deutschen Bibliothek* von Karl Renatus Hausen (1740-1805), einem Historiker und Professor für Philosophie und Geschichte in Frankfurt an der Oder, mit Unterstützung des Verlegers Christian Friedrich Helwing (1725-1800) ins Leben gerufen wurde, findet sich im fünften Band (1774) eine eher unerhebliche Besprechung eines Buches, das allein schon seines Titels wegen, der eine *Philosophische Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion* ankündigt, um einiges mehr an Aufmerksamkeit verdient hätte. Bereits 1747 war anonym eine Schrift von den *Ursachen* [!] *des Verfalls der Religion und der einreissenden Freydenkerey* (Berlin, bei Joh. Adam Rüdiger) erschienen, als deren Verfasser sich dann der Jurist und Kameralist Johann Heinrich Gottlob von Justi (1717-1771) herausstellte<sup>1</sup>, und gut zehn Jahre später folgten ihr *Ursachen*

<sup>1</sup> Wiederabgedruckt in: Johann Heinrich Gottlob von Justi: *Moralische und Philosophische Schriften*. 3. Bd., Berlin, Stettin, Leipzig 1761, 3-123.

von dem Verfall des wahren Christenthums. Ehedem in engländischer Sprache vorgestellt von dem Verfasser der ganzen Pflicht des Menschen, ihrer Würdigkeit halber aus dem engländischen übersetzt von Friedrich Eberhard Rambach (Halle 1759). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gewann die Thematik merklich an Brisanz, was sich in so polarisierenden Publikationen äußerte wie den *Betrachtungen über die Religion und ihren itzigen Verfall*, herausgegeben von Johann Friedrich Buscher (Leipzig 1769), oder den anonym veröffentlichten [*Vornehmsten Ursachen des Verfalls der christlichen Religion. Mit seinen traurigen Folgen in Absicht auf den Staat* (Leipzig 1774), bevor es dann zu einer Welle von ›Verfallsuntersuchungen‹ kam: 1794 erschienen anonym die *Freymüthige[n] Gedanken über einige der vornehmsten Ursachen des Verfalls der Religion in unsern Tagen und die sichersten Mittel zur Wiederherstellung ihrer eigenthümlichen Würde* und zwei Jahre darauf Gottlieb von Ezdorfs Darlegungen *Ueber den Verfall der Religion und Sitten*.

In der oben erwähnten Lemgoer Rezension heißt es ebenso lakonisch wie lapidar über jene *Philosophische Abhandlung*: »Diese Blätter haben uns keinen großen Begrif von des Hrn. V. Orthodoxie beigebracht, aber, wenn er, wie wir muthmaßen, ein junger Mensch ist, keinen schlechten von seinem Kopf. Es sind richtige und nicht ganz gemeine Bemerkungen darin, welche versprechen, daß, wenn der V. noch fleißig studieret, und dann, was er sagen wil, besser durchdenken wird, um es in einer guten Ordnung deutlicher vorzutragen, er uns was gutes wird liefern können.«<sup>2</sup>

Bei dem Rezensenten, der ab dem fünften Band alle seine Beiträge in der *Auserlesenen Bibliothek* mit der Ziffer ›4.‹ unterzeichnete, handelt es sich um Jakob Mauvillon (1743-1794), den Sohn des in Leipzig tätigen Sprachlehrers und zum Privatsekretär des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen avancierten Eléazar Mauvillon. Seine Verfasserschaft wurde, entgegen allen Gepflogenheiten, sogleich von mehreren literarisch tätigen Zeitgenossen aufgedeckt, so von Heinrich Wolfgang Behrlich in dessen *Allgemeinem Autoren- und Litteraturlexikon*, wo einige Mitarbeiter der Zeitschrift, und unter ihnen auch Mauvillon, aufgelistet werden.<sup>3</sup> Christian Heinrich Schmid, einer seiner scharfzüngigsten Widersacher, vermerkte an anderer Stelle seinerseits, dass Mauvillon das »meiste dessen, was unter die Rubrik schöne Wissenschaften gehört«, ebenso »frech, so paradox, so raisonnirsüchtig und nachlässig« beurteilt habe, wie zuvor »in den Briefen über den Werth der deutschen Dichter«<sup>4</sup>, womit Schmid auf die von Jakob Mauvillon und Ludwig August Unzer (1748-1774) gemeinsam verfasste Streitschrift *Ueber den Werth einiger Deutschen Dichter und über andere Gegenstände den Geschmack und die schöne Litteratur betreffend* anspielt<sup>5</sup>, die wegen ihrer provozierenden Thesen und vor allem ihrer harschen Polemik gegen Gellert sofort

2 *Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur*. Lemgo 1772-1781, 5. Bd. (1774), 555.

3 Vgl. Heinrich Wolfgang Behrlich: *Allgemeines Autor- und Litteraturlexikon in alphabetischer und chronischer [sic!] Ordnung bis 1778*. Hannover 1778, 100.

4 Christian Heinrich Schmid: *Litteratur der Poesie*. Erster Theil. Leipzig 1775, 75.

5 [Jakob Mauvillon, Ludwig August Unzer:] *Ueber den Werth einiger Deutschen Dichter und über andere Gegenstände den Geschmack und die schöne Litteratur betreffend. Ein Briefwechsel*. 2 Stücke. Frankfurt, Leipzig [d. i. Lemgo] 1771/72.

nach ihrem Erscheinen für erhebliches Aufsehen gesorgt hatte.<sup>6</sup>

Einen unmittelbaren Beweis für die Verfasser-schaft der mit der Chiffre 4. unterzeichneten Beiträge liefert schließlich die *Auserlesene Bibliothek* selbst, und zwar im 10. Band (1776), was insofern verwundert, als die Verleger und Herausgeber von Rezensionsorganen gewöhnlich die Anonymität ihrer Mitarbeiter zu wahren suchten und, wenn überhaupt, erst nach deren Tod ihre Namen bekannt machten, jedoch in der Regel ohne die dazugehörige Sigle.<sup>7</sup> In einer »Nachricht an das Publikum«, in der es um Mauvillons Übersetzung von Ariosts *Wütendem Roland* geht, heißt es in der Zeitschrift scheinbar beiläufig: »Wie strenge übrigens dieser Gelehrte in seinen Forderungen wegen Uebersetzung der italiänischen Dichter sey, kan man aus den Beurtheilungen desselben, welche er im 9ten und 10ten Bande dieser Bibliothek über den vom Hrn. Heinse in der Iris angekündigten Tasso liefert, mit Mehrerem ersehen [...]«. <sup>8</sup> Beide der genannten Beiträge sind mit der Ziffer 4. unterzeichnet, so dass Mauvillon als Verfasser aller mit dieser Nummer unterzeichneten Rezensionen nun zweifelsfrei feststeht.

Obgleich er für die *Auserlesene Bibliothek* etwa 150 Beiträge verfasste, sah Jakob Mauvillon die Schriftstellerei zeitlebens nur als eine zusätzliche Erwerbsquelle an. Schon früh hatte er sich für eine militärische Laufbahn entschieden, die ihm aber aus gesundheitlichen Gründen versagt blieb, und so wurde er, nachdem er zunächst am *Collegium Carolinum* in Braunschweig studiert hatte, im Jahr 1771 Lehrer für Kriegsbaukunst am

Philosophische  
**Abhandlung**  
von  
einigen Ursachen des Verfalls der Religion.



1773.

6 Vgl. Heinrich Blume: »Jakob Mauvillons und Ludwig August Unzers ›Ueber den Werth einiger Deutschen Dichter und über andere Gegenstände den Geschmack und die schöne Litteratur betreffend. Ein Briefwechsel.‹ 2 Stücke. Frankfurt und Leipzig, 1771/72 als Vorläufer der Sturm- und Drangperiode«. In: *XXXVIII. Jahresbericht des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums zu Freistadt in Oberösterreich für das Schuljahr 1908*, Freistadt 1908, 3-36; ebenso Verf.: »Das ›abgeschmackte‹ deutsche Publikum und seine ›Gellertomanie‹. Ludwig August Unzers und Jakob Mauvillons ›Dichterbriefe‹ und deren Verteidigung durch Christian Rautenberg«. In: *Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft* 60 (2016), 3-38.

7 Vgl. Verf.: »Vom Allgemeinen zum Auserlesenen. Die Lemgoer *Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur* (1772-1781) als ›gefährliche Nebenbuhlerin‹ der Berliner *Allgemeinen Deutschen Bibliothek*«. In: *Waseda Blätter* 21 (2014), 7-27; ders. »Rezensionen über Rezensionen. Die Besprechungen von Goethes Theaterstücken in der Lemgoer *Auserlesenen Bibliothek* und im *Magazin der deutschen Kritik*«. In: *Goethe-Jahrbuch* 132 (2015), 141-150.

8 *Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur* 10. Bd. (1776), 703.

gleichnamigen Collegium in Kassel, um schließlich 1784 zum Professor für Kriegswissenschaften ans *Carolinum* nach Braunschweig berufen zu werden.

Was nun die anonym veröffentlichte Schrift betrifft, die Mauvillon in der *Auserlesenen Bibliothek* bespricht, so werden dem Leser dort neben dem Titel nur das Erscheinungsjahr und der Umfang mitgeteilt; Angaben zum Druckort und Verlag fehlen. Die nötigen Informationen dazu liefert jedoch der *Universal-Catalogus* der Meyerschen Hofbuchhandlung zu Lemgo, in dem Lemgo als Druckort verzeichnet ist, womit auch der Verlag feststehen dürfte.<sup>9</sup> Mit der damals von Christian Friedrich Helwing geführten Meyerschen Buchhandlung war, was heute so gut wie vergessen ist, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einer der bedeutendsten deutschen Verlage verbunden, bekannt dafür, neben einschlägigen und gängigen Titeln auch ungewöhnliche und schwer verkäufliche Werke zu drucken, wie z. B. 1777 Engelbert Kämpfers *Geschichte und Beschreibung von Japan*, daneben aber auch solche, die in anderen Teilen des deutschsprachigen Raumes von der Zensur bedroht waren. Ein gutes Beispiel dafür ist Wilhelm Heinses Roman *Laidion oder die Eleusinischen Geheimnisse*, der 1774 bei Meyer erschien, nachdem beim Autor selbst Zweifel darüber aufkamen, ob das Werk in Leipzig oder Berlin problemlos gedruckt werden könne.<sup>10</sup>

Dass heute kein einziges Exemplar der drei Druckbögen, also lediglich 48 Seiten umfassenden *Philosophischen Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion* in einer deutschen Bibliothek zu finden ist, muss aber nicht notwendig mit Bedenken hinsichtlich der Zensur zusammenhängen. Immerhin konnten von mir außerhalb Deutschlands bis jetzt drei Exemplare nachgewiesen werden: das erste in der Universitätsbibliothek Bern, das mit fünf weiteren Drucken des 18. Jahrhunderts zusammengebunden ist, die aber, abgesehen von ihrer Provenienz, inhaltlich wenig miteinander zu tun haben (Abb. 1: Titelblatt).<sup>11</sup> Die beiden anderen befinden sich in der *Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg* und im *Van Pelt-Dietrich Library Center* der Penn Libraries in Philadelphia. Deshalb richtet sich im Folgenden das Interesse auch auf die möglichen Gründe dafür, warum das Buch in keiner deutschen Bibliothek vorhanden ist, doch steht an erster Stelle zunächst einmal die Frage nach dem Autor dieser mysteriösen Schrift.

---

9 *Universal Catalogus der Bücher welche in der Meyerschen Buchhandlung zu Lemgo zu haben sind.* Erster Theil: A bis M. Lemgo 1783, 15.

10 Vgl. *Briefe zwischen Gleim, Wilhelm Heinse und Johann von Müller.* Aus Gleims litterarischem Nachlasse. Hg. Wilhelm Körte. Zürich 1806, 123 ff.

11 *Philosophische Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion.* [Lemgo] 1773; Standort: Universitätsbibliothek Bern mit der Signatur MUE Fg: Ba 69 : 2, Provenienz: Sammlung Philipp Emanuel von Fellenberg (1771-1844). Zur Neuausgabe dieser Schrift vgl. Heinrich Friedrich Diez: *Philosophische Abhandlungen, Rezensionen und unveröffentlichte Briefe* (1773-1784). Hg. Arne Klawitter. Würzburg 2018, 13-23.

## II. Das heuristische Problem: Die Suche nach dem Verfasser

Aufschluss darüber gibt der 1801 von seinem Sohn veröffentlichte Briefwechsel Jakob Mauvillons<sup>12</sup>, der immer noch die maßgebliche Quelle ist, um Auskunft über jene Gruppe von Freigeistern zu erhalten, die in seinem Umkreis aktiv war, unter ihnen der schon genannte Ludwig August Unzer und der Jurist Heinrich Friedrich Diez (1751-1817), der, wie aus den an Mauvillon gerichteten Briefen hervorgeht, der Verfasser der *Philosophischen Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion* ist. Diez und Unzer hatten sich bereits während ihres Jurastudiums in Halle kennengelernt. Mitte 1770 kam es dann durch die Vermittlung Unzers zur ersten Begegnung zwischen Mauvillon und Diez.<sup>13</sup> Aus der Korrespondenz erfahren wir außerdem, dass Diez seinen Freund Unzer (vermutlich zwischen 1771 und 1772) seinerzeit acht Tage lang und dann noch einmal, wenige Wochen vor seinem Tod, im Dezember 1773 besucht hat.<sup>14</sup> In einem Brief vom 3. März 1774 gibt er einen ausführlichen Bericht vom Ableben des an Schwindsucht schwer erkrankten Weggefährten, der am 13. Januar 1774 mit nur 25 Jahren verstorben war. Unzer selbst stammte aus einer angesehenen Medizinerfamilie: Sein Vater war Leibarzt des Grafen Christian Ernst zu Stolberg und sein Onkel der damals weithin berühmte Arzt Johann August Unzer, der zunächst in Hamburg und später in Altona praktizierte. Nach dem Studium der Rechte in Halle trat der junge Ludwig August Unzer im Sommer 1771 eine Hofmeisterstelle in Zorge im Harz an und veröffentlichte als erste poetische Sammlung seine *Versuche in kleinen Gedichten*, die jedoch unbeachtet blieben, während seine Elegie im ›chinesischen Geschmack‹ *Vou-ti bey Tsin-nas Grabe* mehr Aufmerksamkeit erregte und auch von einigen wichtigen Rezensionsorganen der Zeit besprochen wurde.<sup>15</sup>

Mauvillon war Unzer zuerst im Pädagogium zu Ilfeld, an der Südgrenze des Harzes gelegen, als Französischlehrer seines Bruders Johann Christoph begegnet. Nach Unzers Tod nahm Diez die Stelle des Verstorbenen ein (der erste, noch sehr förmliche Brief datiert vom 30. Mai 1773), und es entwickelte sich rasch ein reger Austausch hauptsächlich philosophischer Ideen und Ansichten. Vor allem die Philosophie des Materialismus weckte das Interesse von Diez, der offenbar von Anfang an Mauvillons und Unzers religionskritische Auffassungen weitgehend teilte.

Der schon erwähnte Mauvillonsche Briefwechsel gibt darüber hinaus substantielle Hinweise auf verschollene bzw. unterdrückte Schriften der drei Freigeister. Mauvillon selbst nennt sich als Autor einer Schrift mit dem Titel *Méditations sur la nature humaine*, deren Verleger (Schreuder in Amsterdam) schon vor dem Beginn der Drucklegung Ban-

---

12 *Mauvillons Briefwechsel oder Briefe von verschiedenen Gelehrten an den in Herzogl. Braunschweigischen Diensten verstorbenen Obristlieutenant [Jakob] Mauvillon*. Ges. u. hrsg. von seinem Sohn F[riedrich Wilhelm] Mauvillon, Deutschland [d. i. Braunschweig] 1801.

13 Vgl. ebd., 134.

14 Am Ende des Briefes vom 19. Dezember 1773 heißt es: »Diese Nachschrift schrieb ich in Wernigerode, wo ich mit Unzern zum letztenmale zusammengekommen bin, denn einmal mußte es noch geschehen.« (Ebd., 98.)

15 Vgl. dazu meinen Aufsatz »Poetische Kuriosität oder dichterisches Experiment? Ludwig August Unzer und seine Nänie im chinesischen Geschmack«. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 85 (2011), H. 4, 489-507.

krott anmelden musste, wobei das Manuskript bei der Abwicklung des Verfahrens vermutlich verloren ging.<sup>16</sup> Auch zwei bislang verschollene Schriften Unzers werden in den Briefen genannt: zum einen die zwei Bogen umfassende Abhandlung *Vermächtnisse für Zweifler*<sup>17</sup>, von der im Herbst 1773, wiederum in Amsterdam, bereits einige Exemplare gedruckt worden waren, denen dann zu Neujahr 1774 noch weitere 200 folgen sollten, und zum anderen eine von Unzer und Diez gemeinsam verfasste Schrift, deren Titel allerdings nicht genannt wird und die Diezens Angaben zufolge zwar schon vor Unzers Tod »unter die Presse gekommen [sei], aber wegen Verzögerung des Verlegers erst in diesem Sommer [d. i. 1774] fertig w[erde]«<sup>18</sup>, und von der immer noch jegliche Spur fehlt. Es ist durchaus möglich, dass Diez später – wenn denn das Buch wirklich erschienen sein sollte – selbst dafür gesorgt hat, dass die bereits gedruckten Exemplare ausnahmslos vernichtet wurden.<sup>19</sup> Über den Inhalt macht er Mauvillon gegenüber lediglich vage Andeutungen und fügt hinzu: »Es versteht sich zwar schon von selbst, ich bitte Sie indessen noch bei allen was Ihnen heilig ist, nennen Sie niemals meinen Namen als den Verfasser, denn ich würde die äußerste Gefahr laufen, weil die Schrift gehemmt ist.«<sup>20</sup>

Mit seinem Brief vom 19. Dezember 1773 hatte Diez Mauvillon auch drei seiner Publikationen übersandt, von denen zwei der Forschung seit langem bekannt sind<sup>21</sup>; die dritte aber war keine andere als eben jene *Philosophische Abhandlung über die Ursachen des Verfalls der Religion*. Während Diez hinsichtlich der gemeinsam mit Unzer verfassten Schrift seinen Namen nicht genannt wissen wollte, geht er jetzt, wenngleich immer noch mit großer Vorsicht, einen kleinen Schritt weiter: »Der Verfasser der letztern trägt kein Bedenken, sich Ihnen als seinen Freund zu nennen, aber andern will und muss er unbekannt bleiben.«<sup>22</sup> Diez gibt sich hiermit Mauvillon gegenüber offen als Autor der Schrift zu erkennen, der seinerseits wiederum dem Wunsch des Verfassers entgegen gekommen ist und in seiner kurzen Besprechung für die Lemgoer *Auserlesene Bibliothek* dessen Namen nicht genannt hat.

Auch über Diez' philosophisches Denken ist aus seinen Briefen an Mauvillon einiges zu erfahren. Dort wagt er, das auszusprechen, was ihm zu äußern in seinen Schriften nicht möglich scheint. »Meine Meinung ist natürlicherweise Materialismus, doch letzterer von

---

16 *Mauvillons Briefwechsel* (= Anm. 12), 51, 79, 135. Zu Mauvillons Manuskript vgl. Jochen Hoffmann: *Jakob Mauvillon. Ein Offizier und Schriftsteller im Zeitalter der bürgerlichen Emanzipationsbewegung*. Berlin 1981, 69.

17 Inzwischen konnte jedoch ein Exemplar dieser Publikation von mir aufgefunden werden. Eine Edition dieser Schrift und anderer uns bekannter Abhandlungen und Rezensionen Unzers wird zurzeit von mir vorbereitet.

18 *Mauvillons Briefwechsel* (= Anm. 12), 119 (Brief vom 5. Juni 1774).

19 Wie erfolgreich ein Autor dabei sein konnte, verdeutlicht das Beispiel von Lenz' *Wolken*, von denen sich bis heute kein Exemplar hat auffinden lassen.

20 *Mauvillons Briefwechsel* (= Anm. 12), 119 f.

21 Ebd., 93 (Brief vom 19. Dez. 1773). Bei den ersten beiden Schriften handelt es sich um die *Beobachtungen über der [!] sittlichen Natur des Menschen* (Halle 1773) und den *Versuch über dem [!] Patriotismus* (Frankfurt, Leipzig 1774), dessen Erscheinen vom Verlag aus Gründen der Aktualität auf die Ostermesse 1774 vordatiert worden war.

22 Ebd.

ganz besonderer Art«<sup>23</sup>, schreibt er am 16. Oktober 1773. »Denn mein System ist arg, und kehrt die Gestalten meist aller Dinge um. Ich stehe weit unter den Naturalisten. Ich glaube gar nichts und leugne alles. Nichts achten. Der Skepticismus ist meine Lehre. Geringfügigkeit aller Dinge, die Summe meiner Sätze.«<sup>24</sup> Sein materialistischer Denkansatz äußert sich auch in anderen Briefen, z. B. wenn Diez sich mit der Frage beschäftigt, ob es Nervensäfte oder Gehirnzellen seien, die zum Denken anregten, ob sich das Denken aus der Bewegung sogenannter Seelenorgane erklären ließe, wie groß der Einfluss der Sprache auf das Denken und von welcher Art unsere Wahrnehmung sei.<sup>25</sup> Gleichzeitig berichtet Diez, dass er fest davon überzeugt gewesen sei, mit diesem Materialismus »etwas neues erfunden zu haben«<sup>26</sup>, aber nur, um von Unzer als Reaktion darauf zu hören, dass der gemeinsame Freund Mauvillon bereits auf ein solches System »verfallen« sei und dies in seinem Manuskript »Méditations sur la nature humaine« ausgeführt habe.<sup>27</sup>

Auch wenn Diez voller Enthusiasmus weitere Werke politischen und philosophischen Inhalts in Aussicht stellt<sup>28</sup>, hat er doch seine eigenen philosophischen Überzeugungen nirgends schriftlich dargelegt und dem Druck übergeben.<sup>29</sup> Die Gründe dafür sind uns nicht bekannt. Wir wissen aber, dass er im Juni 1784 als preußischer Geschäftsträger nach Konstantinopel gesandt wurde. Die *Berichte der allgemeinen Buchhandlung der Gelehrten*, für die er seit 1781 regelmäßig Beiträge lieferte, kündigten seinen Dienstantritt unter der Rubrik »Beförderungen, Todesfälle, Veränderungen« mit folgenden Worten an: »Anfangs Juny d. J. gieng Hr. Heinr. Fried. Diez, bisheriger Kanzleydirektor bey der Regierung zu Magdeburg, als königl. preuß. Chargé d’Affaires zur hohen Pforte nach Konstantinopel, um Herrn Gaffron daselbst abzulösen. Sr. Maj. der König haben ihn zum Beweiß seiner vorzüglichen Talente unter Mehreren selbst gewählt, und sehr gnädig entlassen.«<sup>30</sup>

Bis dahin hatte Diez elf Jahre in Magdeburg verbracht, zunächst als Referendar und dann als Kanzleidirektor. Der Briefwechsel mit Mauvillon allerdings umfasst lediglich zwei Jahre und endet abrupt aus uns unbekanntem Gründen im Jahr 1775. Dennoch gibt er wenigstens ansatzweise Aufschluss über eine Zeit in Diez’ Leben, über die wir bislang wenig Informationen besitzen und in die auch die Entstehung jener *Philosophischen Abhandlung* fällt, aus der hervorgeht, dass Diez offenbar bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt mit dem Gedanken gespielt haben muss, eine höhere Beamtenlaufbahn anzustreben. Darauf deuten vor allem der Verweis auf Konstantinopel und der juristisch-staatspolitische Bezug am Ende der Schrift.<sup>31</sup>

23 Ebd., 79 (Brief vom 16. Okt. 1773).

24 Ebd., 77.

25 Ebd., 82-99.

26 Ebd., 79.

27 Vgl. ebd. Diez führt an dieser Stelle Mauvillons Manuskript unter dem Titel »Système sur la nature humaine« an.

28 Ebd., 96 f. (Brief vom 19. Dez. 1773).

29 Über die gemeinsam mit Unzer verfasste Schrift lässt sich diesbezüglich allerdings nichts sagen.

30 *Berichte der allgemeinen Buchhandlung der Gelehrten vom Jahre 1784*, 6. Stück, 621.

31 [Heinrich Friedrich Diez:] *Philosophische Abhandlung von einigen Ursachen des Verfalls der Religion*. [Lemgo] 1773, 19 und 40 f. Die Seitennachweise erscheinen im folgenden in ( ) im Text. Hervorhebungen durch Sperrung im Original werden einheitlich *kursiv* wiedergegeben.